Der Brieger
Bürgerfreund,
Eine Zeitschrift.
No. 50.
Brieg, den 14. December 1821.
Verleger Wohlfahrt. Redacteur Boysen.

Das Weib im Unglück.

Nicht weniger schön und anziehend, als in der Freude, zeigt sich der Sinn des guten Weibes im Leiden. Wenn das Glück der Welt seinen Sinnen schmeichelnd, die Eitelkeit aufregend, die Wünsche der Thorheit begünstigend, nur zu leicht seinem Herzen verderblich wird, und eine nicht gewöhnliche sittliche Stärke erfordert wird, dies zu verhüten; so behauptet es sich desto besser im Unglücke, und erfährt von demselben desto wohlthätigere Einflüsse auf die Veredlung seines Herzens und Lebens. Viele Frauen sind durch Leiden herrlich gebildet worden, und haben Hoheit und Anmuth von den Dingen gewonnen, von denen der Mensch so oft niedergebeugt, ja nicht selten zu dem Allerschlechtesten entwürdigt wird.

Offenbar ertragen die Frauen das meiste Widerwärtige ruhiger und standhafter, als die Männer. Unter Schmerzen, die nur halb so groß seyn dürfen,

um bei dem Manne die stärksten Ausbrüche des Unmuths und der Entrüstung hervorzubringen, bleiben Frauen gelassen und still. Bei traurigen Veränderungen und bittern Verlusten, von welchen Männer glauben, sie seyen nicht zu überleben, weiß das Weib sich bald zu fassen, und der milden, den Gram zur Wehmuth besänftigenden, Tröstung Raum zu geben. Oft würde der stärkere Mann verzweifeln, wenn ihn nicht das mit ihm leidende Weib durch seinen freundlichen, erheiternden Zuspruch, und durch das bewunderswürdige Beispiel aufrecht erhielte.

Vieles wirkt hier zusammen. Bei den mäßigern Wünschen, und der, auf einen kleinern Kreis beschränkten Thätigkeit der Frauen, welche sie nicht in jene weitläuftigen Unternehmungen verwickelt, die durch Ehre und Gewinn das Herz so stark fesseln, sind sie nicht allein gegen mancherlei Unfälle, die aus der Vereitlung menschlicher Wünsche entstehen, gesichert: sondern sie werden auch von den übrigen nicht so empfindlich berührt, indem sie in denselben bloß das, was an sich selbst schmerzlich ist, fühlen, während bei den Männern fast alles Widrige, was ihnen begegnet, auch zerstörend in ihre Plane eingreift, mehr oder weniger ihre Thätigkeit hemmt, und sie zum Theil der Ehre und des Gewinnes, worauf sie rechneten, und wornach sie leidenschaftlich strebten, beraubt. Daher die Frauen oft kaum leicht verletzt werden, wo die Männer tiefe Wunden empfangen.

Der

Der Frauen Sinn ist, sich bei dem Gegenwärtigen zu halten, und höchstens auf das zunächst daran gränzende einen flüchtigen Blick zu werfen, den Gedanken aber, wie es nun weiter werden möge, von sich zu weisen, indeß die Männer nicht unterlassen können, das Entferntere in Erwägung zu ziehen und die spätern Wirkungen des eingetretenen Geschickes zu bedenken. Jene empfinden deswegen das Uebel nur so weit es bereits vorhanden ist, diese empfinden es in seinem Umfange mit allem, was sich noch daraus entwickeln kann, welches dann dem einmahl verdüsterten Sinne viel größer erscheint, als es wirklich ist.

Das feindliche Ereigniß erregt bei dem feurigen Manne Widerstand, seine Kräfte rüsten sich zu einem selten glücklichen Kampfe — zu einem Kampfe, der durch seine gewaltsamen Anstrengungen die Unruhe des aufgeregten Gemüthes vermehrt, wobey es der tröstlichen Vorstellung fast unmöglich wird, in dasselbe Eingang zu finden, und sich zu dem Schmerze über das Ungemach noch den Schmerz über den fehlgeschlagenen Versuch fügt. Das Weib gibt sich leidend hin, und ermüdet durch Geduld das Unglück, das der Mann durch sein Sträuben immer von neuem reitzt. Der Schmerz läßt sich nicht austoben; man tobt sich immer mehr in denselben hinein, die darauf folgende Ruhe gehört der Erschöpfung an, und würde, auch bei einer längern Dauer, nicht für Gelassenheit gelten können. Indem man sich dem Schmerze leidend hingiebt, gewinnt man die

nöthige

nöthige Besonnenheit, sich mit ihm recht bekannt zu machen, und die Mittel, die ihm entgegen wirken, geschickt anzuwenden.

Die Frauen können sich besser den Umständen anfügen, und zu denselben gewöhnen, wobey das Lästige, das sie etwa haben, immer um ein Bedeutendes vermindert wird Der weichere Sinn nimmt leichtere Eindrücke und Gestaltungen von jeder Art auf, und die weniger festen Formen ihres Gemüths bilden sich leichter diesen zu. So werden tausend süße Befreundungen mit solchen Dingen gestiftet, die an sich wenig oder gar kein Interesse haben; selbst unangenehme Verhältniße werden ihnen nicht allein erträglich, sondern sogar lieb, sie leben sich in ihre Leiden hinein, daß es ihnen als ein Theil ihres Wesens erscheint.

Ferner können sich die Frauen bei widrigen Vorfällen leichter helfen, ihr praktischer Verstand erfindet und benutzt leichter die Mittel abzuwenden, zu verbessern, und Vortheile aus dem Schaden zu ziehen, das macht ihre traurige Lage um vieles freundlicher, und gibt ihnen eine Beschäftigung, die immer zerstreut, und oft zur angenehmen Unterhaltung wird. Wenn die Männer darin auch geschickter wären, als sie wirklich sind: so würde es ihnen doch, bei ihrem brausenden Ungestüme, wenig zu Statten kommen.

Dabey haben die Frauen das glückliche Talent, dem, was sich nicht ändern läßt, gefällige Ansichten abzngewinnen, und die traurige Wirklichkeit durch eine heitere Pahntasir zu verschönern. Tausend Kleinigkeiten erspäht der feine Sinn der Frauen,

die

die das Widrige einer Sache vermindern, die ihr gar Reitze ertheilen, welche wir nicht bemerken, oder die für uns nichts Ergötzliches haben. Es hätte doch noch schlimmer kommen können, dieses ist doch gerettet, dieser Vortheil ist doch dabei, wäre jenes nicht geschehen, so würde auch dieses erwünschte Ereigniß nicht eingetreten seyn: so hören wir oft die Frauen sich und andre trösten.

Nicht wenig werden die Frauen durch die Fähigkeit zu warten, die bei ihnen im Leiden gewiß größer ist, als bei den Männern, im Ertragen des Unangenehmen unterstützt. Für den, der nicht warten kann, ist die Verzögerung solcher Veränderungen, denen er mit Ungeduld entgegen sieht, schon ein empfindliches Uebel; und jedes andere Uebel wird ihm, durch Verdruß über den trägen Gang der Zeit und durch einen gewissen Ekel an sich selbst, noch empfindlicher. Männer verstehen sich in drükkenden Lagen meist schlecht auf das Warten; weil das unangenehme Gefühl bei ihnen stärker ist, ist auch das Verlangen stärker, die Ursache desselben schnell entfernt zu sehen; weil ihre Phantasie alles mit größerm Feuer ergreift, soll jedes Erwünschte auch sogleich da seyn; indem der Gegenstand der Erwartung ihre ganze Aufmerksamkeit und ihr ganzes Bestreben an sich fesselt, muß ihnen die kürzeste Zwischenzeit lang dünken; sie können sich mit nichts anderm beschäftigen, und ihre gewohnte Thätigkeit ist gehemmt, so gesellt sich zu dem Gefühle des Leidens noch das der düstern Leerheit. Die Frauen begehren nicht mit diesem Ungestüm; schon der unbe-

stimmte Gedanke an Befreiung von dem sie drückenden Ungemache vermag ihnen dasselbe einiger Maßen zu erleichtern; sie werden aufgerichtet, wenn man ihnen Wahrscheinlichkeit oder auch nur Wege der Möglichkeit einer erfreulichen Wendung der Umstände zeigt; und kann man ihnen Gewißheit geben, so lassen sie sich gern gefallen, mit derselben an eine ferne Zukunft gewiesen zu werden. Sie werden auch nicht so ungetheilt von den Empfindungen des Schmerzes beherrscht; mancherlei kleine Zerstreuungen stehen ihnen zu Gebothe, die sich oft in intreessirte Unterhaltungen verwandeln, dadurch gewinnt das Herz Ruhe, die günnstige Entwickelung des Schicksales abzuwarten.

Frauen fahren fort zu hoffen, wie oft sie sich auch bereies getäuscht gefunden; das Hoffen ist eigenthümlicher Hang des weiblichen Charakters, unterhalten durch die heitern Spiele der Phantasie und die stille Lebhaftigkeit aller fröhlichen Vorstellungen, von welchen der, den Gang der Dinge beobachtende Umstand sich unvermerkt leiten läßt, und dann überall antrifft, was der Hoffnung zur Bestätigung gereicht, indeß er bei dem Manne derselben fast immer mit Widerspruch entgegen tritt. Frauen müssen die Hoffnung der Männer befestigen, wenn diese dieselbe nicht schon nach den ersten Fehlschlagungen sollen fahren lassen. Für den aber, der sich der Hoffnung glaubensvoll hingeben kann, haben fast alle Leiden den größten Theil ihrer Bitterkeit verloren; während den Hoffnungslosen allein ungewöhnliche Stärke der Seele bewahren kann, daß

er dem Unglücke nicht erliege. Schimmer der Hoffnung ist das sanfte Licht, worin sich so oft der weibliche Schmerz verklärt.

Noch größer zeigt sich die Macht der Hoffnung den Kummer zu besiegen, wenn sie, auf religiösen Glauben gegründet, von ihm die Richtung himmelwärts empfangen hat, und in ihm ihre völlige Versicherung besitzt, wie denn überhaupt der religiöse Sinn der Frauen ihnen das gelassene Ertragen des Ungemachs ganz vorzüglich erleichtert. Bei den Männern hat der religiöse Gedanke diese Lebhaftigkeit nicht; ihr Widerstreben vermindert die Wirksamkeit des Glaubens, ihr Selbstvertrauen und ihr Tratz machen es ihnen schwer, sich einem Höhern zu unterwerfen, und irgend wo anders als bei sich selbst Hülfe zu suchen. Das Weib, in seiner Schwachheit gewohnt zu einem andern aufzublicken, nimmt gern seine Zuflucht zum Himmel, bei dem es sich in allem berathen weiß, in dem Bedürfniße der Ergebung fällt es ihm nicht schwer, sich in das harte Schicksal zu finden, in welchem es die Fügung der höchsten Weisheit und Güte erkennt, und diese sich nahe fühlt, von dem es einen frohen Ausgang mit völliger Zuversicht erwartet. Das Unglück stiftet immer nahe Bündnisse zwischen ihm und dem Unbekannten über den Sternen.

Endlich wird auch die Geduld der Frauen nicht wenig durch ihre Liebe unterstützt, oft überwindet das Weib das Gefühl seines Schmerzes, damit andere nicht betrübt werden, noch öfter hält es die Ausbrüche desselben zurück, damit seine Empfindlichkeit

lichkeit andern nicht weh thut, und manches erduldet es deswegen willig, weil die, die es liebt, dadurch gewinnen

Der Beschluß folgt.

Miscellen.

Der Weise strebt, sich selber zu gebieten;
Er fühlt sich frei, auch wenn Tyrannen wüthen,
Ihm gilt, wenn er des Obdachs auch entbehrt,
Das eigne Herz mehr, als der eigne Heerd.
Das Aeußre kann sein Innres nie verändern,
Die Heimath findet er in fremden Ländern,
Wohin des Schicksals Sturm ihn auch verschlägt,
Was fehlt dem, der Alles mit sich trägt?

Sam. Gottl. Bürde.

Der Lehrer und der Schüler.

L. Du willst die Buße verschieben? — Wohl, so lange es Dir gefällt. Nur beßre Dich Einen Tag vor Deinem Tode!

Sch. Weiß ich den Tag, wann ich sterben werde?

L. Wenn Du diesen nicht weißt, so ist kein anderer Rath, als heute noch anzufangen.

Dr. Friedländer.

Anzeigen.

So wie in politischer Rücksicht gegenwärtig die verschiedenartigsten Meinungen im Kampfe gegen einander begriffen sind, so findet auch in religiöser Hinsicht der heftigste Widerstreit der verschiedensten, sich völlig entgegengesetzten Ansichten Statt, und in diesem Widerstreite zeigt man sich bald als Gegner des Christenthums, bald als Feind der Vernunft, neigt sich hin bald zur entschiedensten Zweifelsucht an aller, auch der offenbarsten Wahrheit, bald zur Annahme auch des finstersten, längst in seiner Nichtigkeit dargestellten Irrthums. Wenige finden den richtigen Weg zwischen Unglauben und Aberglauben zum rechteu Glauben, der Wahrheit und Gewißheit mit einander gleichmäßig vereinigt und auf Jesum und die Vernunft zugleich sich gründet. Auf diesen Weg hinzuleiten und einen eben so wahren, als gewissen, eben so vernünftigen, als ächt christlichen Glauben zu verbreiten, thut daher in unserer Zeit sehr Noth. Es wird darum gewiß Vielen willkommen sein die Erscheinung der zur Beförderung einer hellen und gewissen, vernünftigen und ächt christlichen Glaubensansicht verfaßten und ganz geeigneten Schrift:

Was
können und sollen wir glauben?
und
Ist der Glaube an Jesum Christum der rechte Glaube?
beantwortet
von
D. G. Michler.

Brleg, gedruckt und zu haben bei Carl Wohlfahrt.
(Preis 4 Sgr. Court.)

Todes-Fall.

Allen meinen Bekannten und Freunden zeige ich hiermit ganz ergebenst an, daß meine unvergeßliche Frau heute Nacht um ¾ auf 2 Uhr unter sehr langen Leiden an fälliger Entkräftung sehr sanft die Welt verlassen.

Brieg, Fischer-Gasse, den 11. Decbr. 1821.

v. Kamecke, Rittmeister von der Armée.

Bekanntmachung.

Mit lebhaften Vergnügen bringen wir hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß die Herrn Stadtverordneten durch einen am 30ten November d. J. gefaßten und von uns heut bestätigten Beschluß

die Thorsperrabgabe vom 1ten Jannuar 1822 ab, für gänzlich aufgehoben erklärt haben,

und daß also von dem gedachten Zeitpunkte ab, diese Abgabe nicht weiter mehr erhoben werden wird. Gewiß ist die nunmehr wegfallende Abgabe einem großen Theile der hiesigen Einwohner nicht so wohl ihres Betrages, als der mit der Zahlung verbunden gewesenen Unbequemlichkeit wegen, lästig geworden, und wir ergreiffen daher diese Gelegenheit, diejenigen hiesigen geehrten Einwohner, denen Wohlthun Freude ist, herzlich und dringend zu bitten, denjenigen Betrag, den sie bisher als Thorsperre jährlich entrichtet haben, wo nicht ganz doch wenigstens theilweise der Orts-Armen-Kasse zuzuwenden, welche durch den Andrang der Hülfsbedürftigen eine Vermehrung ihres Einkommens dringend wünschen muß und deren Verweser leider jetzt oft in den schmerzlichen Fall kommen, Gesuche um Unterstützung ganz zurückzuweisen oder doch nur schwach berücksichtigen können.

Brieg, den 4ten Dezember 1821.

Bekanntmachung.

Die im Weinachts-Termine dieses Jahres gefälligen Zinsen hiesiger Stadtobligationen, werden in unserer Kämmerey-Stube vom 10ten bis inclusive den 21sten dieses Monats, mit Ausschluß des in diesem Zeitraume treffenden Sonnabend und Sonntag, Vormittags von 10 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr ausgezahlt. Brieg, den 4ten Dezbr. 1821.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Einnahme des hiesigen Wege- und Wasser-Zolles soll nach dem von uns bestätigten Beschluße der Stadtverordneten-Versammlung vom 1ten Jan. 1822 ab, anderweitig auf drei nach einander folgende Jahre an den Meistbiethenden verpachtet werden. Zur Annahme der Gebothe auf die Stadtzoll-Pacht, steht ein Termin auf den 17. Dezember 1821 Vormittags 10 Uhr in hiesiger Raths-Sessions-Stube an, und es werden zu demselben in den bezeichneten Ort und der bestimmten Stunde zu erscheinen, pacht- und kautionsfähige Personen hiermit vorgeladen, um ihre Gebothe abzugeben. Die Verpachtungs-Bedingungen können vom 8ten künftigen Monats ab, in der Raths-Registratur inspizirt werden. Brieg, den 27. Novbr. 1821.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Denjenigen hiesigen Einwohner, welche bei der Spaar-Kasse interessirt sind, wird hiermit bekannt gemacht, daß die Zahlung der Zinsen vom 27ten bis 29ten d. M. in der Behausung des Rendanten Herrn Rathsherrn Kuhnrath erfolgen wird, und daß diejenigen, welche ihre Zinsen nicht erheben wollen, ihre in Händen habende Bücher produziren müssen, um die Zinsen dem Capitale zuschreiben zu können.

Brieg, den 11ten Dezember 1821.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nachstehende Verordnung wegen Bestrafung Gewerbepoliceylicher Contraventionen

Da die Strafe von einem Thaler, welche nach §. 39. Litt. C des Gewerbesteuer=Gesetzes vom 30. Mai 1820 auf die unterlassene Anmeldung des Anfangs eines Gewerbes überhaupt, ohne Rücksicht auf seine Steuerpflichtigkeit gesetzt ist, nur eine allgemeine Ordnungsstrafe seyn soll, und durch dieselbe die gewerbepoliceylichen Contraventionen keinesweges genügend bestraft worden, so wird, in Ermangelung ausdrücklicher, auf den Fall passender Strafbestimmungen, nach Anleitung der Regierungs-Instruction vom 23sten October 1817 §. 11 und der daselbst angezogenen Vorschriften des Allgemeinen Landrechts Theil 2. Tit. 20. §. 33. — 35. und 240. hierdurch festgesetzt: daß diejenigen, welche eines der, besondern Nachweiß der Qualification gesetzlich erfordernden Gewerbe, wenn gleich dasselbe gesetzlich steuerfrei ist, ohne das vorgeschriebene QualificationsAttest zu besitzen, anfangen, mit einer willkührlichen bis 50 Rhlt. oder sechswöchentliches Gefängniß gehenden Strafe, belegt werden sollen.

Das Gewerbetreibende Publikum hat sich hiernach zu achten. Breslau, den 19ten Novbr. 1821.

Königliche Preuß'sche Regierung.

wird zur Nachachtung dem Gewerbetreibenden Publiko hierdurch bekannt gemacht.

Brieg, den 7ten December 1821.

Der Magistrat.

Anzeige.

Der Verein der Kenner und Freunde der Tonkunst ist auch dieses Jahr der Armendirection mit dem Erbieten freundlich entgegen gekommen:

Nächsten Freitag den 14ten Decbr. um 7 Uhr Abends in dem Redoutensaale ein Concert für die Armen zu geben.

geben. Das Eintrittgeld für die Familie ist 8 Sgr. Court.; für die einzelne Person 4 Sgr. Cour.; jeder Ueberschuß aber wird als eine milde Gabe für die Armen von den abgeordneten Mitgliedern der Armendirection mit herzlichem Danke übernommen und der Casse gewissenhaft überliefert werden.

Mit dieser Anzeige verbinden wir noch die ergebenste Bitte an ein hochgeehrtes Publikum, durch allgemeine Theilnahme den menschenfreundlichen Zweck dieser musicalischen Abendunterhaltung wohlwollend befördern zu helfen. Wie immer wird auch diesmal Rechnung von der Einnahme in dem Bürgerfreunde nächstfolgender Woche gelegt werden.

Die Armen-Direction.

Bekanntmachung.

Mehrere an andern Orten sich ereignete Unglücksfälle durch den Genuß des Wasserschierlings von Seiten spielender Kinder, veranlassen uns zu der dringenden Aufforderung: daß es sich Jedermann recht eifrig angelegen seyn lassen möge, diese sich besonders bei Aufräumung von Gräben und Reinigung von Holzflößen, gefunden werdende Giftpflanze, durch Vergraben oder auf andere Weise, für Kinder unschädlich zu machen. Brieg, den 11ten December 1821.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Anzeige.

Zu der am 20sten December d. J., im kleinern Examensaale des Königl. Gymnasii, Vormittags um 9 Uhr, zu haltenden Stiftungsrede ladet ergebenst ein

Schärf, Lehrer am Gymnasium.

Warnigung.

Da ich alle meine Bedürfnisse baar bezahle, so warne ich einen Jeden auf meinen Namen Niemanden etwas zu borgen. Brieg, den 11ten December 1821.

v. Pusch, Oberst-Lieutenant.

Auctions-Anzeige.

In Termin den 17ten Decbr. a. c. N. M. 2 Uhr soll das von dem bürgerlichen Sattlermeister Dünckel offerirte Pfandstück, welches in einer goldenen Kette, Ducaten, Ringe, Ohrgehänge, einer Uhr, silbernen Eß- und Theelöffel, desgleichen geöhrtes altes Geld besteht, öffentlich an den Meistbiethenden gegen gleich baare Bezahlung in Cour. in dem auf der Langengasse gelegenen Auctions-Zimmer verauctionirt werden, welches dem Publiko hiermit bekannt gemacht und wozu Kauflustige eingeladen werden.

Brieg, den 6ten December 1821.

Die Auctions-Kommission des Königl. Land- und Stadtgerichts.

Anzeige.

Zu dem bevorstehenden Weihnachts- und Neujahrs-Feste gebe ich mir die Ehre, mich einem Hochzuverehrenden Publikum, mit nachstehenden, sich zu Geschenken für die erwähnten Feste eigenden Gegenständen ganz ergebenst zu empfehlen. Jugendschriften mit schwarzen und kolorirten Kupfern, Illuminir-Bücher, Gesellschafts-Spiele, Tuschkästchen, sämmtliche Taschenbücher für das Jahr 1822, Strick- und Stickmuster, Glückwünschungs-Karten, und Neujahrswünsche von Silber, Spitzen-Grund, und andern verschiedenen Sorten

der Bibliothekar Schwartz.

Holz-Verkauf.

Es stehet eine Quantität gutes trockenes Eichen und Kiefern Leibholz in dem Holzhofe an der neuen Amts-Oder-Mühle vor dem Oder-Thore hieselbst, die Klafter 6 Rthlr. 12 ggr Nominal-Münze zum Verkauf. Kauflustige werden ergebenst ersucht, sich bey der Wittwe Schlag, welche dasselbe in Commission hat, in Hinsicht des Ankaufs zu melden.

Lotterie-Anzeige.

Bei Ziehung der 5ten Classe 44ter Lotterie fielen folgende Gewinne in mein Comtoir. Als:

Ein Gewinn von 2500 Rthlr. auf No. 58782.
Ein Gewinn von 1000 Rthlr auf No. 33975.
Ein Gewinn von 500 Rthlr. auf No. 24055.

7 Gewinne zu 200 Rthlr. auf No. 7202. 10. 17. 33940. 58792. 68250. 52.

13 Gewinne zu 100 Rthlr. No. 3214. 16. 7214. 16621. 24023. 67. 25168. 33934. 47296. 58731. 46. 66659. 64.

22 Gewinne zu 50 Rthlr. No. 7262. 78. 96. 9511. 66. 75. 89. 16602. 24073. 33907. 8. 35. 41. 80. 34674. 47294. 58759. 62. 69. 73. 77. 66666.

47 Gewinne zu 40 Rthlr. No. 3210. 26. 7201. 48. 54. 61, 9535. 40. 64. 70. 78. 84. 16606. 12. 14. 23. 28. 36. 38. 50. 24002. 50. 53. 71. 84. 33937. 46. 64. 66. 67. 87. 88. 38528. 44161. 72. 47297. 47510. 58707. 16. 44. 57. 68. 66677. 72496. 72504. 23. 29.

104 Gewinne zu 30 Rthlr. No. 3201. 6. 11. 18. 28. 32. 37. 46. 49. 50. 7207. 26. 32. 36. 38. 45. 51. 63. 68. 69. 74. 77. 81. 9513. 18. 20. 21. 48. 52. 54. 63. 67. 76. 88. 9600. 16633. 39. 43. 24008. 9. 27. 30. 34. 43. 47. 48. 49. 54. 59. 69. 90. 33901. 14. 25. 39. 42. 49. 54. 55. 65. 78. 84. 85. 94. 34671. 76. 38527. 49. 50. 38673. 43892. 47299. 302. 56863. 58702. 3. 4. 21. 34. 39. 45. 49. 52. 53. 56. 72. 75. 78. 86. 800. 66665. 73. 68246. 47. 56. 68620. 27. 38. 72497. 72502. 14. 20. 30. und 40.

Die Gewinne bis inclusive 1000 Rthlr. können sogleich in Empfang genommen werden. Die Loose zur 1ten Classe 45ter Lotterie, deren Plan aus 77000 Loosen und 30000 Gewinnen bestehet, (und welcher gratis bey

mir

mir zu haben ist) sind wiederum angekommen; bitte um gütige Abnahme. Auch sind Gesetz=Anweisungen a 2 ggr. Courant zu haben

bei dem Königl. Lotterie=Einnehmer
Böhm.

Loosen=Offerte.

Mit Ganzen, Halben und Viertel=Loosen der Königl. Classen= und kleinen Staats=Lotterie empfiehlt sich bestens, und bittet um geneigte Abnahme

Wansen, den 6ten December 1821.

der Königl. Lotterie=Unter=Einnehmer
Gustav Adolph Borsian.

Zu verkaufen.

Ein eiserner Ofen nebst einem Röhr ist zu verkaufen, der Kauflustige kann sich daher bey mir melden

Schultz, Bäckermeister.

Verlorner Pudel.

Vergangenen Sonntag ist ein schwarz und weiß gefleckter Schaafpudel verloren gegangen. Wer denselben an sich genommen, wird ersucht, ihn gegen Erstattung der Futterungskosten und einem Thaler Courant Belohnung in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey abzugeben.

Licitations=Anzeige.

Nach einer Verfügung der Königl. Regierung soll der Bedarf der Fourage für die Gensd'armerie, in Hafer, Heu und Stroh bestehend, auf circa 4 bis 6 Monate anderweitig an den Mindestfordernden verdungen werden. Terminus licitationis ist daher auf den 17ten d. M. V. M. 10 Uhr auf unterzeichnetem Amte anberaumt worden, wozu sich Bietungslustige einzufinden haben. Brieg, den 13ten December 1821.

Königlich Landräthliches Amt.